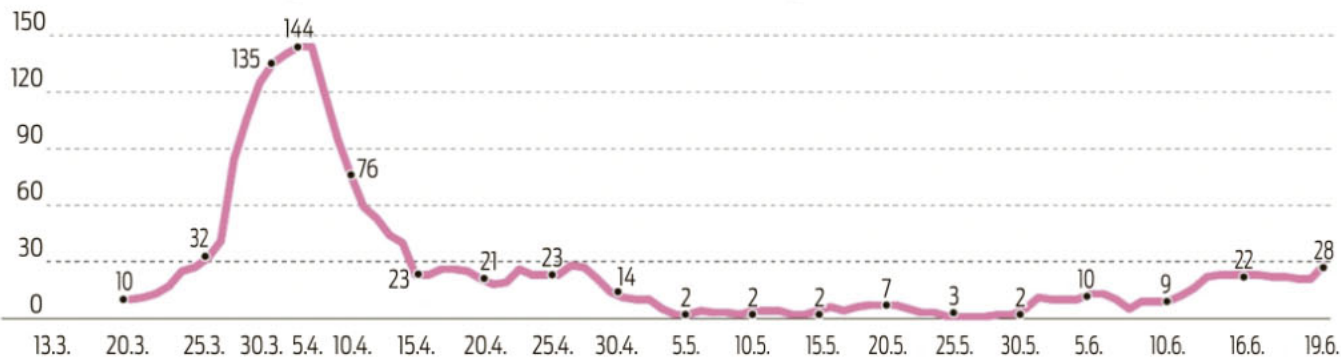


Corona Sieben-Tage-Neuinfektionen in Wolfsburg



Grafik: Jürgen Runo

Quelle: Stadt Wolfsburg

Elf Neuinfektionen an einem Tag: Lockerungen kommen trotzdem

Geplant sind mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt und Testungen, so Mohrs.

Von Barbara Benstem und Eva Nick

Wolfsburg. Beunruhigender Anstieg: Mit elf neuen Fällen wurden am Freitag so viele Neuinfektionen mit dem neuartigen Coronavirus für Wolfsburg gemeldet wie seit Anfang April nicht mehr. Alle elf Fälle stammen aus der Flüchtlingsunterkunft in Detmerode. Laut Stadt wurden zwei Gebäude der Unterkunft vollständig unter Quarantäne genommen.

Wochenlang hatten die täglich vermeldeten Zahlen zwischen 0 und 7 gelegen – meist eher am unteren Rande dieser Skala. Seit etwa zehn Tagen bewegt sich die Zahl der Sieben-Tage-Neuinfektionen auf höherem Niveau, nun steigt die Zahl auf 28 Fälle in einer Woche an. Insgesamt sind derzeit 53 Personen an Covid-19 erkrankt.

Die Stadt hat darauf am Mittwoch reagiert. Der Krisenstab nahm seine Arbeit wieder auf, zudem soll der Ordnungsdienst die Einhaltung der Hygienemaßnahmen verstärkt kontrollieren. Zugleich soll landesweit am Montag die fünfte Phase des Lockerungsplans in Kraft treten. Ein Widerspruch? Oberbürgermeister Klaus Mohrs hatte im Interview mit unserer Zeitung Ende Mai gesagt, bei 20 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner innerhalb einer Woche – für Wolfsburg würde das 24 bedeuten – würde er „sehr hellhörig“ werden. Am Freitag sagte er auf die Frage, ob er für Wolfsburg wieder schärfere Maßnahmen einführen wolle:

„Auf Infektionsschwerpunkte reagiert die Stadt mit umfangreichen Maßnahmen, wie Testungen und Quarantäne, sowie auch hier mit zügiger Nachverfolgung der Infektionsketten. Aus diesem Grund gibt es aktuell keine Veranlassung, mit einer verschärften Wolfsburger Verordnung zu reagieren.“ Mehrere hundert Tests pro Woche würden durchgeführt.

Lothar Laubert, Geschäftsereichsleiter Soziales und Gesundheit, beruhigte: „Nein, es geht nicht von vorne los. Wir sind nur wachsam und fordern die Bevölkerung nochmals auf, bei der Eindämmung der Pandemie zu helfen.“ Einige der Infizierten aus der Asylbewerberunterkunft Detmerode wurden laut Stadt in das Heim im Heinrichswinkel in Vorsfelde gebracht. Dorthin luden die Verwaltung und das Gesundheitsamt die Presse am Freitag ein. Vor Ort wurde eine Quarantänestation eingerichtet, eine schnelle Ausbreitung in den stadtweit derzeit „gut belegten Einrichtungen“ soll verhindert werden.

Mit Blick auf die deutlich ansteigende Zahl der Neuinfektionen warnte die Verwaltung in dem Zusammenhang erneut, dass sich viel zu viele Wolfsburgern nicht an die Corona-Auflagen halten würden. Es würden immer mehr Defizite bei der Umsetzung durch die Bürger auftreten, unterstrichen auch Stadträtin Monika Müller und Regine Gatwinkel vom Wolfsburger Gesundheitsamt. Dr. Gatwinkel berichtete unter anderem von Jugend-

lichen, die zur Testung ins Gesundheitsamt geladen waren und weder Masken- noch Abstandspflicht beachteteten. Und auch die Lage in der Fußgängerzone, in Cafés und Restaurants machen Dr. Gatwinkel Sorgen. Bei den Jugendlichen seien nicht zuletzt die Eltern in der Pflicht, unterstrich Stadträtin Monika Müller. „Es kommt darauf an, dass Erwachsene Kindern und Jugendlichen etwas vorleben.“

Superspreader oder gefährliche Corona-Brennpunkte gebe es in der Stadt derzeit nicht. Die Infektionen würden sich in allen Berufszweigen von den Erziehern bis zu Mitarbeitern im Einzelhandel verteilen.

In den Flüchtlingsheimen seien derzeit 36 Menschen aus allen stadtweiten Unterkünften in Quarantäne. Es gehe aber ausdrücklich um Vorsichtsmaßnahmen, Quarantäne bedeute nicht, dass jemand auch erkrankt sei, so der städtische Gesundheitsbereich.

Günter Schütte von der Wolfsburger Flüchtlingshilfe hatte die Unterbringung von Geflüchteten in zentralen Einrichtungen kritisiert – geteilte Schlaf- und Sanitärräume setzten die Bewohner einem erhöhten Infektionsrisiko aus. Ganze Unterkünfte unter Quarantäne zu stellen, sei ebenfalls nicht ratsam, so Schütte; dies könne zur psychischen Belastung für die Geflüchteten werden, die zum Teil traumatische Erfahrungen gemacht hätten. „Auch für die Integration wäre das nicht gut“, so Schütte gegenüber unserer Zeitung.

Zur Kritik an der Unterbringung der Geflüchteten erklärte Stadträtin Monika Müller: „Wir sind damit auch nicht immer glücklich. Wenn wir mehr Wohnungen hätten, würden wir sie gern auch dezentral unterbringen.“ Und weiter: „In Asylbewerberunterkünften leben viele Menschen auf eher engem Raum zusammen, sodass die Einhaltung von Abstandsregelungen und Kontakteinschränkungen schwieriger umzusetzen ist.“

Ein ganzes Heim unter Quarantäne zu stellen, sei übrigens rechtlich nicht so einfach, so Müller zu einer weiteren Forderung, die immer wieder mit Blick auf die aktuellen Ereignisse in Göttingen in sozialen Kanälen geäußert wird. Das gehe nur über das Amtsgericht, das sich zunächst bei einem Termin vor Ort die Lage anschauen und dann entscheiden müsste. Dass es rechtlich nicht so leicht umsetzbar sei, Quarantäne über ein ganzes Haus zu verhängen, sei doch eigentlich eine gute, verlässliche Gegebenheit, zeigte sich Stadträtin Müller überzeugt. Zudem sei es eine Frage der Verhältnismäßigkeit – bei wenigen infizierten Menschen mit eingeschränkten Kontakten sei eine freiheitsberaubende Quarantäne nicht angemessen, so Müller.



Reden Sie mit!

Fühlen Sie sich von der Stadt gut aufgeklärt?

wolfsburger-nachrichten.de